



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

## **IWH-Pressemitteilung 6/2008**

**SENDESPERRFRIST: 14. Februar 2008, 12.00 Uhr**

**SPERRFRIST: 14. Februar 2008, 12.30 Uhr**

Kein aufholendes Wachstum  
der ostdeutschen Wirtschaft?

Regionale Gewinner und Verlierer der amtlichen  
Datenkorrektur für 2006

**Ansprechperson: Prof. Dr. Udo Ludwig (Tel.: 0345/ 77 53 800)**

Halle (Saale), den 14. Februar 2008

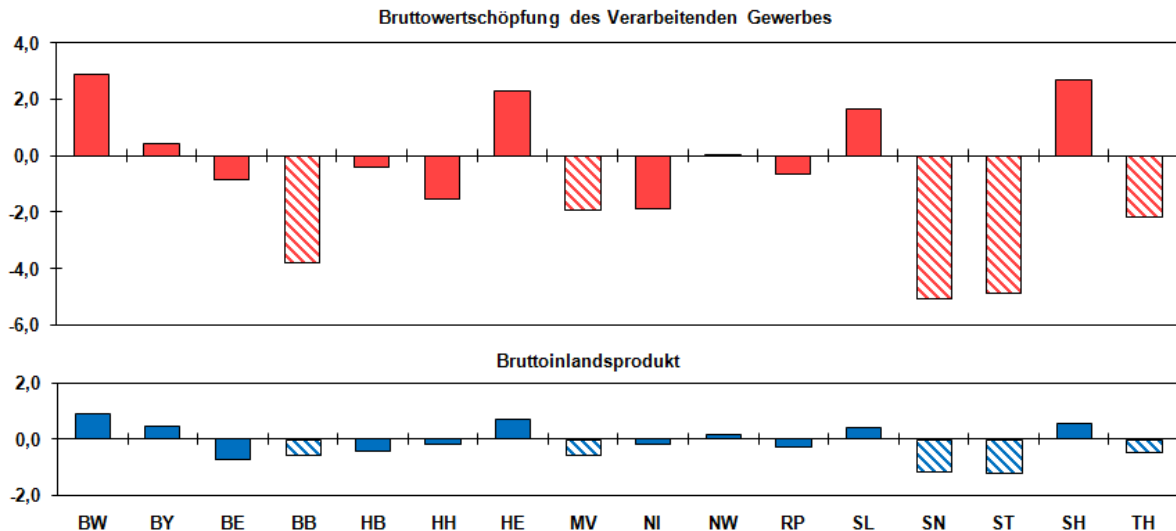
---

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)  
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

## Aktuelle Trends

### Kein aufgehendes Wachstum der ostdeutschen Wirtschaft? Regionale Gewinner und Verlierer der amtlichen Datenkorrektur für 2006

- Differenz der realen Wachstumsraten von neuer und alter Schätzung in Prozentpunkten -



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Stand: März 2007 bzw. Februar 2008.

Die neueste Veröffentlichung der amtlichen Statistik zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in den deutschen Bundesländern scheint die Verhältnisse wieder in das rechte Licht gerückt zu haben. Die gesamtwirtschaftliche Leistung ist in den starken Ländern in den Aufschwungsjahren 2006 und 2007 kräftiger gewachsen als in den schwachen. Ins Auge sticht besonders der Wachstumsrückstand der ostdeutschen Flächenländer im Jahr 2006. Der konjunkturelle Aufschwung ging zwar nicht an ihnen vorbei, der Produktionszuwachs von 2,2% blieb aber deutlich geringer als in den Alten Bundesländern (3%). Eine ähnliche Datenkonstellation gab es im Boomjahr 2000.

Diese wenig ermutigenden Ergebnisse hätten kaum überrascht, wenn nicht die amtliche Statistik seit dem Sommer 2006 viermal hintereinander ein ganz anderes Bild zum regionalen Wachstumsgefälle verbreitet hätte, nämlich ein schnelleres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in den Neuen als in den Alten Bundesländern. Der Hauptgrund war die fast doppelt so starke Zunahme der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Und genau diese Angaben sind nun korrigiert worden, und zwar nicht marginal, sondern äußerst heftig um 4 Prozentpunkte nach unten. Dies bedeutet zwar immer noch einen überdurchschnittlichen Anstieg, impliziert aber eine deutliche Erhöhung der Vorleistungsquote, d. h. des Anteils der im Produktionsprozess verbrauchten Energie, Rohstoffe, Materialien und Dienstleistungen am Produktionswert. In der Tat steigen die Vorleistungsquoten im Gefolge der Internationalisierung der Wertschöpfungsketten und der globalen Neuausrichtung der Zulieferbeziehungen generell. Im Osten blieben sie mit der Verringerung der Fertigungstiefe im Zuge des marktwirtschaftlichen Umbaus der Unternehmen bis 2000 lange über dem Westniveau. Der Westen hat aber inzwischen nachgezogen, und zwar seit 1995 um fünf Prozentpunkte, und damit den Osten überholt. Um so überraschender kommt jetzt die Nachricht vom überproportionalen Anstieg der ostdeutschen Quote, und das bei der ansonst so intensiven Einbindung der großen Konzerne und des leistungsfähigen Mittelstandes in den Alten Bundesländern in die internationale Arbeitsteilung.

Ist nun die Hoffnung auf die Rückkehr der ostdeutschen Wirtschaft auf den Aufholpfad gestorben? Wenn die neuen Relationen die nächste Datenrevision überstehen, dürfte endgültig Ernüchterung einkehren. Die üblichen Verdächtigen wären auch schnell gefunden, die strukturellen Schwächen Ostdeutschlands. Die Statistiker argumentieren allerdings mit der Vorlage und Einarbeitung neuer Datenunterlagen. Hat hier der Drang nach Aktualität die Verlässlichkeit der Schätzung obsiegt? Der Pendelausschlag war im vorliegenden Fall sehr groß.

Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)